

# 1. Ein neuer Blick auf römische Architektur – Bauglieder im Museo Lateranense

*„Deshalb seien hier nur mit einem Worte erwähnt die herrlichen architektonischen Fragmente der verschiedensten Art, die fast einen ganzen Saal füllen, besonders zwei Säulen und mehrere Stücke eines Frieses, in deren arabeskenartigem Blätterschmuck Einfachheit und Eleganz der Anordnung sowohl als der Ausführung gleich gerühmt zu werden verdienen.“<sup>1</sup>*

Mit diesen Worten beschrieb Heinrich Brunn, einer der ersten Besucher des 1844 unter Papst Gregor XVI. (1765–1846) gegründeten Museo Lateranense die ‚Sala degli Ornati Architettonici‘. Innerhalb der Antikenmuseen Roms allgemein und auch innerhalb der Vatikanischen Sammlungen stellte der Vorgang, in größerem Umfang Teile antiker Architektur in die Ausstellung zu integrieren und als Werke *sui generis* zu inszenieren, ein bemerkenswertes Novum dar<sup>2</sup>. Anders als die spezialisierten Architektursammlungen der Akademien und vergleichbarer Einrichtungen sprach das Museum nämlich nicht – oder zumindest nicht ausschließlich – Architekten und Handwerker an<sup>3</sup>. Stattdessen sollten hier den gebildeten Reisenden über die Ruinen hinaus hochwertige, in der Regel antike Bauglieder museal inszeniert vor Augen geführt werden. Ausschlaggebend dafür war ein Paradigmenwechsel in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung der vorangegangenen Jahrzehnte: Antike Basen, Kapitelle oder Geisa wurden nicht mehr nur als Inspirationsquelle für eigene Entwürfe genutzt. Vielmehr hatte man den historischen Wert der Fragmente als Quelle für die antike Architekturgeschichte und Topografie Roms zunehmend erkannt und wollte die Stücke entsprechend museal vermitteln.

Diese in der Ausstellungsgeschichte neuartige, explizite Präsentation antiker Bauglieder ist jedoch weder in ihrem Entstehungskontext noch in ihren Auswirkungen einfach zu erklären, da über die eigentliche Museumskonzeption wenig bekannt ist. Um dennoch einen Eindruck von dem Zustandekommen und der Bedeutung der im vorliegenden Band

dokumentierten Architektursammlung zu gewinnen, soll im Folgenden in einem ersten Schritt (1) dargelegt werden, wie und warum sich die Perspektiven auf antike Architektur am Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert in Rom verschoben haben. Dabei haben die Ideen der Aufklärung und des Klassizismus eine wesentliche Rolle gespielt, die ihrerseits eingebunden waren in ein komplexes Zusammenspiel methodischer Weiterentwicklungen der Grabungstechnik und neuer Leitbilder in der Denkmalpflege; beispielhaft dafür seien etwa die Forschungen zu Pompeji und Herculaneum hervorgehoben. Vor dieser gedanklichen Folie soll anschließend der Fokus auf das Museo Lateranense, das konkrete Zustandekommen seiner Architektursammlung und deren Präsentation gerichtet werden (2), bevor zuletzt der bisherige Publikationsstand, die Quellengrundlage sowie die Genese und die Gliederung der vorliegenden Publikation erläutert werden (3). Der Forschungsgegenstand erweist sich dabei als derart komplex und teilweise widersprüchlich, dass im Folgenden zugunsten einer nachvollziehbaren, jedoch zwangsläufig polarisierenden Argumentation manche Aspekte notgedrungen vereinfacht dargestellt werden müssen.

## 1.1. Architekturglieder schreiben Geschichte: ein Paradigmenwechsel an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert

Das Studium antiker Bauten und ihrer einzelnen Glieder hat in Italien eine lange, bis in die Renaissance und darüber hinaus reichende Tradition<sup>4</sup>. Doch war die Beschäftigung mit der römischen Architektur lange darauf ausgerichtet, in Kombination mit Vitruvs Theorien<sup>5</sup> Inspirationen für eigene Entwürfe zu gewinnen, und wurde folglich vornehmlich von Architekten getragen<sup>6</sup>. Die Humanisten und Antiquare

1 Brunn 1844, 313.

2 Zu den tiefgreifenden Veränderungen in Folge der Kriege und des Kunstraubs Napoleons: Liverani 2007, 71–78; Arata 2016, bes. 253–258.

3 Von denen es auch nur eingeschränkt rezipiert wurde: von Mauch 1842; Bötticher 1852; Durm 1885.

4 Zum Umgang mit römischer Architektur in der Spätantike und im Frühmittelalter: Krufft 2013, 31–43; Haug u. a. 2011; Bauer 2011. Zu den Ruinen der Antike in den Augen des Mittelalters: Esch 2008; Schnapp 2011, 92–133; Krufft 2013, 31–43. Vgl. ferner Barbanera

2009. Die Renaissancezeichnungen finden sich in der Datenbank Censur: <https://database.censur.de>.

5 Zur Vitruvüberlieferung und Interpretation: Krufft 2013, 31–43 (Mittelalter); 72–79 (Renaissance allgemein); 149–153 (Claude Perrault); 186 f. (Walther Rivius); 245 f. (Diego de Sagredo).

6 Günther 1988; Millon – Lampugnani 1994. Vgl. zu einzelnen Architekten wie Francesco di Giorgio Martini, Sebastiano Serlio oder Andrea di Pietro della Gondola gen. Paladio: Krufft 2013, 60–64, 80–87, 92–102.